

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis im September: 2. Woche M. 600 000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 600000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 100000 M. u. Girokonto N. 50 bei der Oberamtspostkasse Renenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discountgej., Zweigst. Wildb., Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum M. 70 000.—, auswärts M. 90 000.—, Reklamezeile 180 000 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Anstuferteilung werden jeweils 90 000 M. mehr berechnet. Schluß d. Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaß in Wildbad.

Nummer 212

Heft 179

Wildbad, Dienstag, den 11. September 1923

Heft 179

58. Jahrgang

## Die neue Währung

Vor entscheidenden Entschlüssen

Die Regierung ist angesichts der bodenlosen Geldentwertung der letzten Tage nun auch zu der Einsicht gekommen, daß die deutsche Papiermark nicht mehr zu retten ist, und daß es nur noch einen Ausweg gibt: eine neue wertbeständige Währung. Die Not und Verwirrung des Wirtschaftslebens, die immer unerträglich wird, verlangt sofortige und durchgreifende Beschlüsse, zumal die allgemeine Devisenbeschlagnahme voraussichtlich ohne Vorhandensein eines goldwerten deutschen Zahlungsmittels gar nicht durchzuführen wäre. Man müßte Berge von Papiergeld drucken und so die „Inflation“ ins Irre sinnige fortsetzen.

Die Beschlüsse der Regierung, die noch im Lauf dieser Woche gefaßt werden, sind vorbereitet durch Verhandlungen mit Finanzfachverständigen und durch die Arbeit des Reichswirtschaftsrats. Der letztere hat Richtlinien für die neue Währung aufgestellt, die am Dienstag nochmals vom Wirtschaftspolitischen und Finanzpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats gemeinsam durchberaten werden. Später werden vielleicht emittieren, daß viele Köpfe den Brei verderben. Aber es ist immer noch besser, wenn die Meinungsverschiedenheiten in diesem vorbereiteten Stand ausgefochten werden, als wenn der Parteistreit innerhalb der Regierung oder des Reichstags die rasche Entscheidung in Frage stellt.

Dem Reichswirtschaftsrat lag eine ganze Reihe von Plänen vor. Einmal der Plan des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Helfferich, dessen Besonderheit darin besteht, daß die neue Währung zum Teil aus Roggen lauten soll. Diese Währung hätte den Vorzug, daß sie sich auf der Grundlage eines aus der deutschen Wirtschaft selbst hervorgehenden Wertgegenstands aufbaute, während bei reiner Goldwährung diejenigen Kreise maßgebend und beherrschend sind, die das Gold besitzen, d. h. die internationalen Großbanken und Börsen. Sodann ein Vorschlag des Reichsoberbunds der deutschen Industrie, der die Gründung einer Goldnotenbank der deutschen Privatwirtschaft, also nicht des Staats, wünscht. Drittens ein Plan des Generaldirektors Mineur vom Stimmestornen, der eine hypothekartige Abgabe des gesamten deutschen Grund- und Immobilienbesitzes vorschlägt. Zu diesen drei vorgelegten Plänen kamen noch Vorschläge, die während der letzten Wochen in der Presse gemacht wurden.

Der Reichswirtschaftsrat scheint aus jedem Vorschlag etwas nehmen zu wollen. Er nimmt das Gute, wo er es findet und schließt sich keinem Plan ganz an. Er verwirft die Roggenwährung, weil sie im inneren Verkehr den Schwankungen des Getreidepreises ausgesetzt sei und im internationalen Verkehr keine Geltung habe. Er verwirft den Vorschlag des Reichsoberbunds der deutschen Industrie, weil das Notenmonopol, ein grundlegendes Hoheitsrecht des Staats, nicht in die Hände privater Berufsstände übergeben werden sollte. Er hält vor allem fest an der Goldwährung und an der Reichsbank. Für die Ausgabe von Goldnoten sollen nur dienen: Gold, Silber, Edelmetalle, Devisen und diskontierte Goldhandelswechsel, also nur solche Werte, die unmittelbar zur Einlösung verwendbar sind. Der Gold- und Devisenfonds soll nach Möglichkeit unter Heranziehung der Sachwerte der deutschen Privatwirtschaft vergrößert werden. Aber diese Sachwerte sollen nicht, wie Pilgot-Minow und auch Helfferich vorschlagen, auf dem Umweg über Reichspfandbriefe als Notendeckung dienen, sondern sie sollen nur als Unterlage für Auslandsanleihen verwendet werden.

Noch ungeklärt ist die Frage, wann und wie die Einlösung des jetzigen Papierwäuses gegen die neuen Goldnoten stattfinden soll. Um diese Frage und die weitere der Auslandsanleihen in Angriff zu nehmen, wird es nützlich sein, sich nach den derzeitigen Vorbildern einer Goldsanierung umzusehen. Wir meinen Oesterreich und mit der nötigen Vorzicht auch Rußland. In Genf haben am vergangenen Freitag der Vorsitzende der Wirtschafts- und Finanzkommission des Völkerbunds, Gustav Ador, sowie der Wiener Generalkommissar des Völkerbunds, Dr. Zimmermann, Berichte über das österreichische Finanzwert erstattet. In Wien werden nach ihrer Angabe keine fremden Devisen mehr gehandelt. Die Kapitalausfuhr sei zum Stillstand gebracht, die Kapitalien kehren zurück, und die Bankrotte nehmen nicht mehr zu. In Rußland läuft der Ushernowich, eine Goldbanknote, neben dem papiernen Sowjetrubel um. In den neuen Sparbanken werden Sowjetrubel und Goldrubel getrennt gebucht, das ausgeplünderte Volk fängt wieder an, zu sparen und Kapital zu bilden, das der Bolschewismus vernichtet hatte.

## Nerven behalten

Die Zeiten sind schlecht, die wenigen Schieber und Nachkriegsgewinnler, denen es gut geht — wenig im Vergleich

## Tagesspiegel

Poincaré hat in zwei Sonntagreden auf die Stützer der Rede geantwortet. Trotz des mildereren Tones beharrt Poincaré auf der Ruhrbesetzung. Die französischen Bedingungen bleiben unverändert, die Kapitulation Deutschlands wird gefordert.

Der Reichskanzler will auf Poincarés Rede antworten und die öffentliche Auseinandersetzung fortspinnen. Ob es einen Wert hat?

Ein neues Todesurteil der Franzosen gegen den Studenten Raabe und ein Befehl Degouttes betreffend Strafmaßnahmen gegen den passiven Widerstand bekräftigt so recht die Absichten der Franzosen. Der französische Kriegsminister Maginot hat überdies eine Verstärkung des französischen Heeres angekündigt.

Die Entscheidung der Vorkriegskonferenz im griechisch-italienischen Konflikt haben Griechenland und Italien angenommen, so daß wohl die Lösung glatt von Ratten geht, zumal Italien die Räumung Korfu versprochen hat. Dagegen ist die Lage zwischen Serbien und Südslawien gespannt.

Die Währungsreform ist noch nicht über das Stadium von Verhandlungen geblieben. Man erwartet jedoch in den nächsten Tagen eine Entscheidung der Reichsregierung.

Ein verbotener kommunistischer Betriebsrätekongreß in Berlin wurde aufgelöst.

zu den Millionen Notleidenden — schaffen diese Tatsachen nicht aus der Welt. Aber können die Zeiten nicht noch schlechter werden? Gewiß! Es ist sogar wahrscheinlich. Ganz bestimmt aber ist es, daß wir den letzten Halt vor dem Abstieg in den Abgrund aufgeben, wenn wir unsere Kerben vertiefen, wenn wir in eine Stimmung des lähmenden Entsetzens geraten, die uns jede ruhige Ueberlegung raubt und daß führt, daß wir entweder zu fallischen Reaktionen greifen oder untätig mit verführten Armen der nahenden Katastrophe entgegen sehen. Das wäre dann gerade die Verfassung des deutschen Volks, die sich unsere Feinde herbeiwünschen, um den deutschen Staat für immer unschädlich zu machen. Auf diese Weise aber geraten wir immer tiefer in das Unglück, dem wir entrinnen möchten. Was uns in erster Linie nottut, ist Besonnenheit und Augenmaß. Besonnenheit, um sich klar zu werden über die Gründe, die uns in diese unerträgliche Lage gebracht haben, und Augenmaß bei Beurteilung der Mittel, mit denen wir uns daraus befreien können. Wer hat Schuld? In letzter Linie der Vertrag der Versailler. Hier liegen die Wurzeln der verderblichen Entwicklung und von da kann auch nur der Rettungsweg ausgehen. Versailler unmittelbar, unmittelbar aber die Ruhrbesetzung, dieser schmerzende Pfahl in unserem Fleisch, sie müssen erst eingerenkt werden, ehe Deutschland wieder gesund kann. Unsere große Hoffnung wollen wir uns auf keinen Fall nehmen lassen: ein Volk will das deutsche, mit solcher Lebenskraft, mit solchen Fähigkeiten, kann dauernd nur dann unterliegen, wenn es sich selbst aufgibt.

## Sollmann und die Schleswigfrage

Berlin, 10. Sept. Die Erklärung des neuen Reichsministers des Innern Sollmann (Sog.), daß es für Deutschland überhaupt keine schleswigsche Frage mehr gebe, daß also die Poststimmung Nord-Schleswigs vom Reich vom Jahr 1920 als eine unabänderliche Tatsache anerkannt werden müsse, hat in ganz Schleswig-Holstein, besonders aber in den mit Hilfe Frankreichs von Dänemark in Besitz genommen Gebieten große Erbitterung gegen die neue Reichsregierung hervorgerufen. Die grenzpolitische Einheitsfront ist stärker geworden als je. Selbst die sozialistische „Flensburger Volkszeitung“ schreibt gegen Sollmann: „Solange die heutige Nachlgrenze besteht und begangenes Unrecht gutzumachen bleibt, solange dänische Herrschaftsdrang landräuberische Pläne schmiedet, solange besteht auch die schleswigsche Frage.“ Die schleswigschen Blätter schreiben, in Berlin werde offenbar planmäßig darauf hingearbeitet, eine reichsamtliche Anerkennung des dänischen Landraubs von 1920 herbeizuführen; darauf weisen die Reden der Sozialisten Kautsky und Scheidemann in Dänemark hin. Dr. Breitscheid hatte sich seit Wochen als Gast des ehemaligen sozialistischen Ministers Hansen beim, dessen Schwiegersohn Thomsen in Kopenhagen auf, die Hauptvertreter der dänischen Festsitzung in Schleswig seien. Reichspräsident Ebert habe sich in Dänemark eine Villa käuflich erworben. Diese Sonder-

bestrebungen lehne ganz Schleswig-Holstein ab, das mit Deutschland und Preußen auf Gedeih und Verderb verbunden sein wolle. Man habe aber den Eindruck, als ob zwischen Berlin und Dänemark in gewissen Kreisen Fäden gesponnen werden, die über Schleswig-Holstein hinweggehen. Nord-Schleswig sei unter dem Druck der französischen Besatzungstruppen zu einer sogenannten Volksabstimmung getrieben worden, und nicht einmal diesen Ausdruck des Volkswillens habe man beachtet, sondern die Gebiete der dänischen Begehrlichkeit ausgeliefert. Die Schleswig-Holsteiner werden es sich nicht gefallen lassen, daß man über ihre nationale Zukunft in einer Weise urteile, wie sie es niemals sich herausnehmen würden, über die Rhein-Sache zu urteilen.

## Die Vorbereitung deutsch-französischer Verhandlungen

Poincarés Fernrede an Stresemann

Paris, 10. Sept. Bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Damwillers sagte Poincaré in der Weiberede: Frankreich warte noch immer darauf, daß Deutschland leiste, was es schuldig sei. Durch Ausstüchle als böswilliger Schuldner habe es Frankreich gezwungen, Pfänder zu nehmen. Anstatt aber dann ehrlich Besserungen anzubieten, habe es einen planmäßigen Widerstand im Ruhrgebiet entfacht und unzulässige Summen dafür ausgegeben. Aber der Widerstand begann zusammenzubrechen. Wenn die jetzigen deutschen Minister behaupten, für Deutschland könne es eine finanzielle Befreiung nur nach Beendigung des Kampfes im Ruhrgebiet geben, so haben die Deutschen die Heilung selbst in der Hand; sie müssen nur aufhören, Milliarden ins Ruhrgebiet zu werfen, um die Arbeiter zum Streik zu ermutigen. Die Ruhrbesetzung wünsche zu arbeiten und sich mit Frankreich wegen der geschuldeten Besserungen zu verständigen. (1) Der Reichskanzler habe andere Pfänder, z. B. die Eisenbahnen der besetzten Gebiete, vorgeeschlagen. Durch sie würde aber dem allgemeinen Anspruchsrecht, das der Vertrag von Versailles den Verbündeten auf sämtlichen Besitz des deutschen Staats gebe, nichts hinzugefügt. Frankreich ziehe jedenfalls das wirkliche Pfand, das es jetzt in Händen habe, allgemeinen Pfändern vor. Schon im Dezember 1922 habe Cuno ihn (Poincaré) Verhandlungen mit deutschen Industriellen anbieten lassen, um Abmachungen mit den französischen Industriellen vorzubereiten. Stresemann habe dies wieder aufgenommen. Es sei ja richtig, daß die Industrien beider Länder eines Tages ein Interesse daran haben werden, sich miteinander zu verständigen, da Deutschland Kohlen, Frankreich Eisenerz fördere. Aber die Franzosen haben begriffen, daß sie ihrer Regierung Zeit lassen müssen, in der Enschuldigungsfrage Sicherheiten und greifbare Ergebnisse zu erlangen, ehe sie an die Vorbereitung des industriellen Abkommens gehen. Wenn Deutschland erst ehrlich den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete regle und für die Sicherheit Frankreichs etwas anderes als Versprechungen (Ländabtretung!) gebe, dann werde Frankreich „ohne Voreingenommenheit die Möglichkeit ins Auge fassen, Wirtschaftsverträge abzuschließen.“ Aber dann möge Deutschland beginnen, seine Verhältnisse zu ordnen und endlich seinen guten Willen zu zeigen. Wenn es weiter beim Widerstand bleibe, dann werde es Schicksalsschläge auf sich herabziehen, für die er (Poincaré) nicht verantwortlich sei. (1)

Gewisse Berliner Blätter meinen, die Rede Poincarés in Damwillers sei ein „Fortschritt“, weil sie „im Ton gemäßigter“ sei als seine früheren Reden. Du lieber Himmel, welche nationale Bescheidenheit bei diesen Berliner! Poincaré hält an allem fest, was er ja gefordert hat, er will jetzt nur noch dazu, daß der passive Widerstand aufgegeben werde und daß für die „Sicherheit Frankreichs“ es etwas anderes gebe, als „Versprechungen“, nämlich einen förmlichen Vertrag über Ländabtretung, der den von Versailles „ergänzt“. Dann, und erst dann wird Poincaré „ohne Voreingenommenheit“ die Möglichkeit ins Auge fassen, die deutsche Großindustrie — ins Hoch der französischen Industrie zu zwingen. Die französische Industrie begreift ja, sagt Poincaré, daß erst die politischen Wünsche Frankreichs erfüllt sein müssen, ehe sich die wirtschaftlichen so recht gründlich erfüllen lassen, und die französische Industrie weiß sich so lange zu gedulden.

## Vom Ruhrkrieg

Die Milliardenjagd

Essen, 10. Sept. In Gelsenkirchen haben die Franzosen wieder 6 Milliarden Erwerbslosengelder geraubt, nachdem sie in voriger Woche bereits 10 Milliarden „beschlagnahmt“ hatten. In Dortmund wurden 80 Milliarden Ruhrhilfe geraubt. In Krefeld wurden wieder 400 (in



vergangener Woche 500) Milliarden, in Essen 10 Milliarden gestohlen.

### Keine Entlassung der Reserve

Paris, 10. Sept. Wie der „Quotidien“ mitteilt, werden 93 000 Mann des Jahrgangs 1921, deren Dienstzeit zu Ende ist und die sich in der Hauptsache im Ruhrgebiet befinden, nicht zur Reserve entlassen, da General Degoutte keine Verringerung seines Truppenbestands wünscht.

### Die Besprechung in Koblenz

Koblenz, 10. Sept. Nach französischem Bericht haben an den Besprechungen mit der Rheinlandkommission 30 Oberbürgermeister sowie 40 Bankleute und Industrielle teilgenommen. Angeblich soll es sich um die Währung und die Ausgabe der Notgeld gehandelt haben.

## Neue Nachrichten

### Bäckermeister und Bäckergehilfen — 110 Millionen Wochenlohn

Berlin, 10. Sept. Der Schlichtungsausschuss hat den Bäckergehilfen in Groß-Berlin einen Wochenlohn von 110 Millionen Mark zugesprochen. Der Zweckverband der Bäckermeister hat darauf beim Demobilisierungskommissar scharfen Widerspruch gegen die Entartung des Schlichtungsgerichts erhoben, die immer deutlicher die Absicht erkennen lasse, den Mittelstand zu vernichten. Das Einkommen eines Bäckermeisters, der Familie habe und das ganze Risiko des Geschäftes zu tragen habe, sei bei der Herstellung von Markenbrot vom Berliner Magistrat gegenwärtig auf 45 Millionen festgesetzt worden, der Schlichtungsausschuss fordere dagegen für den Bäckergehilfen, der außer seinen 8 Stunden Arbeitszeit sich um den Betrieb nicht zu kümmern brauche, weit mehr als das Doppelte. Nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch im Interesse der gesamten Bevölkerung müsse endlich gegen eine solche Art entschiedener Front gemacht werden.

### Bayern gegen Hilferdings Steuerdiktatur

München, 10. Sept. Die bayerische Regierung hatte eine lange Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien des Landtags. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß die bayerische Regierung unverzüglich folgende Forderungen nachdrücklich in Berlin vertreten wird. Es soll ohne Verzug geprüft werden, ob die neuen Steuern für alle Teile der Wirtschaft gleichmäßig tragbar sind; soweit eine Gefährdung einzelner Berufskreise nachweisbar gegeben ist, sollen die Steuern unverzüglich abgeändert oder ermäßigt werden. Die übertriebenen Machtbefugnisse des neuen Reichsfinanzministers Hilferding sollen auf das allernotwendigste Maß wieder herabgesetzt werden. Es darf nicht wieder vorkommen, daß so gewaltige Steuern über den Kopf des Reichsrats von Regierung und Reichstag gemacht werden; dem Reichsrat ist vielmehr das verfassungsmäßige Recht der Mitarbeit ungeschmälert zu erhalten. Das Vielerlei des neuen Steuerwesens muß aufhören und dafür müssen wenige, übersichtliche und große Steuern eingeführt werden. Die Bundesstaaten und Gemeinden sollen durch Zuweisung der Einkommensteuer wieder finanzielle Selbständigkeit erhalten. Die Stimmung in Bayern gegen Berlin scheint wieder ziemlich gereizt zu sein.

### Die Brandsafel

München, 10. Sept. In Abendsberg (Niederbayern) haben Kommunisten aus Kehlheim einen großen Bauernhof niedergebrannt, in dem tausend Zentner Brotgerste und mehrere tausend Liter Futtermittel zugrunde gingen. Die Zerstörung weiterer Höfe wurde vereitelt. — In Seebuck am Chiemsee wurde das Besitztum des Kunstmalers und Gutsbesizers W. a. h. r. u. g. durch einen Bombenanschlag schwer beschädigt.

### Der italienisch-griechische Streit — Der selbstmörderische Bülkerbund

Rom, 10. Sept. Mussolini ließ dem Botschaftsrat mitteilen, daß sie die Genehmigung des Rats annehme. Korfu werde wieder geräumt, wenn Griechenland alle Bedingungen erfüllt habe.  
London, 10. Sept. Garvin schreibt im „Observer“, die alt überlieferte Freundschaft zwischen England und Italien

habe einen schwer zu verwindenden Schlag erhalten. Die diplomatische Grundlage der neuen britischen Politik bezüglich des Ruhrgebiets sei zerstört; Rom sei gezwungen, in der Ruhrfrage Frankreich zu folgen, das ihm zum Sieg über Griechenland verholfen habe. Der Bülkerbund sei dem Selbstmord nahe gekommen, der in keiner Frage gewagt habe, gegen Frankreich aufzumucken. Wenn es keinen Ruhreinstieg gegeben hätte, hätte es auch keine Befreiung Korfus gegeben. Die Frage auf Leben oder Tod für Europa sei, ob der Bülkerbund von dem, was er sei, zu dem gemacht werden solle, was er sein möchte.

### Das Erdbeben in Japan

Tokio, 10. Sept. In Tokio sind nach den letzten Feststellungen etwa 71 Prozent der Gebäude zerstört worden. In Yokohama wurden 23 Tote und 40 000 Verletzte festgestellt. (Die Zahlen schrumpfen merkwürdig ein. D. Schr.) In der ganzen Gegend von Hankan sollen 10 000 Personen umgekommen sein. Ein Blatt in Nagasaki gibt die Zahl der Toten insgesamt auf 1 350 000, die der zerstörten Häuser auf 316 000 an.

Einer in London eingetroffenen Meldung zufolge soll die heilige Insel Oshima, die während des Lebens im Meer verschwunden war, mit einem neuen, beständig tätigen Vulkan wieder aufgetaucht sein.

### Türkisch-bulgarischer Schutzvertrag

London, 10. Sept. Die „Daily News“ melden aus Belgrad, zwischen der Türkei und Bulgarien sei ein Geheimvertrag abgeschlossen worden, nach dem die Türkei Bulgarien im Fall eines Angriffs von Südslawen beistehen wird. Die Türkei verzichtet auf Mazedonien, Bulgarien zugunsten der Türkei auf Karagatsch.

### Verunglückter Eisenbahnzug

Bonn, 10. Sept. Auf der Station Bitterscheid lösten sich 20 Wagen von einem Güterzug und rasten bis zum Bahnhof Duisburg auf dem Gefälle hinab, wo sie vollständig zerstückelt wurden. Die Unglücksstätte wird von marokkanischen Soldaten bewacht. Die Zahl der verunglückten Personen ist noch nicht festgestellt.

### Todesurteil

Düsseldorf, 10. Sept. Der Student Raabe wurde vom französischen Kriegsgericht zum Tod verurteilt, weil er gegen französische Soldaten eine Handgranate geschleudert haben soll.

## Württemberg

Stuttgart, 10. Sept. Die Reisekosten der Staatsbeamten sind wieder erhöht worden. Es beträgt das Tagelohn für die Beamten der Stufe I 3 200 000 M steigend um je 800 000 M bis zu 6 400 000 M der Stufe V, das Uebernachtgeld 1 600 000 M steigend um je 400 000 M bis zu 3 200 000 M.

Jubiläum. Seinen 70. Geburtstag feierte gestern in voller Rüstigkeit Ministerialdirektor a. D. Pupper, der in Ulm den neuen Güter- und Verschiebebahnhof im Bantall geschaffen hat und später mit dem Umbau des Stuttgarter Bahnhofes betraut, sowie nach dem Uebergang der Bahnen an das Reich mit der Leitung der Zweigstelle Stuttgart des Reichsverkehrsministeriums beauftragt war.

Auswanderung. Am letzten Samstag verließ ein größerer Trupp Schwaben die Heimat, um über dem großen Wasser, meist in Südamerika, eine glücklichere Zukunft zu suchen.

Das 1. Bundesjägerregiment der würt. Jägerregimenten wird am 22.—23. September d. J. auf der Schießstätte der „Stuttgarter neuen Schützengesellschaft“ abgehalten.

Markenfreies Schwarzbrot kostet in Stuttgart ab 11. Sept. 2,6 (1,44) Millionen, Weißbrot 3,4 (1,75) Millionen das Kilo, ein Brötchen 150 000 (80 000) Mark.

Vom Marktgericht auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt am 6. September wurden wegen Preistreiberei bestraft die Viehhändler Josef Herrmann von Rürtingen mit 20 Millionen M., Reinhold Handte von Friedenhausen, M. Rürtingen mit 40 Millionen M., Leo Bemberger von Gmünd mit 600 Millionen M., und Benison Schlachter von Braunsbach M. Künzelsau mit 1200 Millionen Mark.

Einen grauenigen Fund machten spielende Kinder in einem Graben am Fuwea zum Westbahnhof unweit der oberen

Reinsburgstraße. In eine Viehbüchse war die Leiche eines neugeborenen Kinds eingezwängt. Die Polizei nahm den Fund zu weiterer Untersuchung an sich.

Heilbronn, 10. Sept. Spende der Bäckermeister. 72 hiesige Bäckermeister haben sich erboten, an besonders bedürftige Alte und Kranken je einen Laib Brot wöchentlich unentgeltlich abzugeben.

ep. Breuningsweiler, M. Waiblingen, 10. Sept. Kirchenweihe. Hier wurde heute das neue schmucke Kirchlein eingeweiht, das nach Plänen von Prof. Schuster-Stuttgart erbaut worden ist. Die Mittel dazu wurden vor allem durch Gemeindeglieder in Amerika und der Schweiz und durch Freunde der Bälser Mission beigegeben.

Bahnang. 10. Sept. Gefährlicher Betrüger. Auf der Eisenbahnstrecke Stuttgart—Hessental und Stuttgart—Aalen machte sich ein Betrüger an die Fahrgäste heran, stellt sich als Dekonom Mehler von Angeheuerhof vor und bietet 1922er Weizen verhältnismäßig billig an. Die Käufer fallen glatt darauf herein und gewähren ihm als Anzahlung Millionen-Markbeträge. Der Schwindler wird als ein in dunkler Kleidung gehender Mann von 38—40 Jahren geschätzt, kleiner Statur, bleicher Gesichtsfarbe, eingefallenen Wangen, dunkelblondes Schnurrbart; geht infolge Kriegsverletzung sehr schlecht auf einem Bein. Aus Aalen, wo er in einer Wirtschaft verkehrt hat, liegt ein Brief vor, den er mit dem oben angeführten Namen fälschlicherweise unterzeichnet hat. U. a. wurde ein Geschäftsmann in Heidenheim um 50 Millionen Mark betrogen. Die Geschädigten werden erst des Betruges gewahr, wenn sie hierher kommen, um den gestulpen Weizen auf dem Angeheuerhof in Empfang zu nehmen.

Gmünd, 10. Sept. Diebstahl. Ein Schorndorfer Eisenbahn-Hilfswärter stahl im Zug einem schlafenden Tuchhändler 2 Pakete Stoff im Wert von 500 Millionen Mark und veräußerte sie gleich an einen mitfahrenden Händler, hehler und Dieb wurden ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Gmünd, 10. Sept. Reiche Spende. August Waldenmeier in Stockton (Kalifornien) hat bereits im Mai dieses Jahres 500 Dollar gespendet. Jetzt sind weitere 500 Dollar hier eingetroffen. Dieser Betrag von rund 25 Millionen kommt bestimmten Personen und charitativen Anstalten zugute. Zur Verbilligung von Brennmaterialien für Notleidende allein ist der Betrag von über 1 Milliarde ausgegeben worden.

Unterböbingen M. Gmünd, 10. Sept. Kartoffeldiebe. Ein Gmünder Einwohner, der von Unterböbingen gebürtig ist, stahl gestern mit mehreren Genossen während des vormitägigen Gottesdienstes einem Bahnwärter sowie dem Kronenwirt die Kartoffeln faktweise. Nach Hinzukommen eines Einwohners flüchteten einige, während zwei durch den Kronenwirt und dessen Hund dingfest gemacht wurden. Der Schaden ist groß, weil auf einer größeren Strecke sämtliche Stöße ausgehoben und zum Teil verstreut wurden.

Neuenbürg, 10. Sept. Zeichen der Zeit. Vor dem Eingang zum „Engländer“ wurde eine Handvoll zerrissener Fünzig-, Hundert- und Tausendmarkstücke gefunden. In Pforzheim wurden wiederholt solche Funde gemacht. — Früher sagte man, wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert. Es wird aber noch die Zeit kommen, wo man auch den geringsten Betrag wieder schätzen wird.

Schramberg, 10. Sept. Diebstahl. Einem Arbeiter der Hamburg-Amerikanischen Uhrenfabrik wurden in der Kleiderablage 80 Millionen Mark gestohlen. Der Dieb wurde verhaftet.

Spaichingen, 10. Sept. Die Not der Zeitungen. Infolge der unerwünschten Herstellungskosten wird der seit 75 Jahren bestehende „Heuberger Boten“ ab 10. September in Kottwil im Verlag des „Schwarzwälder Volksfreund“ gedruckt.

Ulm, 10. Sept. Großfeuer. In Ehrenstein brach mitten in der Nacht in der vierstöckigen Mühle von Ochs Feuer aus. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Der Schaden an Mehl, Getreide, Maschinen, Mobiliar und Gebäuden läßt sich noch nicht schätzen. Die Entstehungsurache ist nicht sicher ermittelt, soll aber auf Fahrlässigkeit oder Brandstiftung zurückzuführen sein.

## Baden

Karlsruhe, 10. Sept. Die kürzeste Straßenbahnstrecke kostet hier seit Samstag 600 000 Mark.

## ... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein ...!

Roman von Erica Brupe-Bräuer (Redaktion verboten.) 69

Ich habe mich also schließlich nicht in meinem Urteil getäuscht, wenn ich neulich Melusine sagte: daß diesem unvergleichlichen Bouvier der unerkennbare Stempel klemburgerlicher französischer Provenz anhaftet — und die ist reaktionärer als die der deutschen Provenz — und daß er dem allem ein Mäntelchen vom Bohemismus als maßhaltendes Gewand umhängt.

Wenger hatte die Trachten zurückgelegt und die große geschäftige Eichenkrone wieder verschlossen. Er trat unter den Lichtschere des mittelalterlichen Leuchtweibchens und sah Raymond ruhig ins Gesicht: „Und wie stellt sich Melusine zu dem allen?“

Vorläufig will sie nichts glauben. Vorläufig ist sie noch saliniert von Bouvier. Alles, was ich vorbringe, ist in ihren Augen einseitig und voller Vorurteile. Aber ich hoffe: auch hier löst Peter Tropfen den Stein! Im Stillen wird sie auf diese Warnungen doch innerlich nachdenklicher werden. Ihre blinde Voreingenommenheit wird schwanken. — Am bedenkenlichsten finde ich bei dieser Heirat nicht nur, daß er nicht standesgemäß ist, — sondern daß er einen weiblichen Lebenswandel führt. Seine Moral ist kolopp. Vielleicht glaubt er, sich das als Bohème und Künstler leisten zu können. Aber Melusine wird, so viel ich merke, am schwersten eine Untreue von ihm ertragen können. — Sie glaubt sich bedingungslos, uneingeschränkt geliebt von ihm —

Wenger machte plötzlich eine impulsive Handbewegung. Sie deutete auf Abwehr. Behandlung zögerte er mit seinen Worten. Dann rückte er sich auf den schweren eichenen Tisch, der mit seinen massiven vier Säulen auf den Zimmerhöhlen in der Mitte stand und meinte, den Tisch gekippt: „O, wenn es das ist, was sie schwankend machen könnte —!“ Und wieder eine Pause.

„Eh bien, es ist ja im Grunde eine so schmerzhafte Geschichte, die ich dir da aufzählen muß. Wer es hasst sich um die Zukunft von Melusine, demüssen halte ich es für meine Pflicht, dir zu sagen, daß auch ich in diesen Tagen etwas über diesen Monsieur Bouvier erfährt. Durch Zufall —“

Eine heile Stille folgte wieder. In dem breiten Kamin, der in seinen Schächeln und Linsen ebenfalls ganz den mittelalter-

lichen Charakter wahrte, knisterten Lese und emsig die großen Schelle Holz. Im Hause droben hörte man leise eine Tür gehen. Dann sehr leise und weiche Schritte auf der Treppe. Raymond hob lauschend den Kopf.

„Es ist nichts“, sagte Wenger, „meine Haushälterin begibt sich in die Küche und wird uns gleich servieren lassen. — Bei dieser Sache mit Melusine spielt der Zufall eine Rolle. Wie so oft im Leben. Als ich vor einigen Tagen vor meinem Stadthaus stand und den Abtransport meiner wertvollsten Möbel zur Ueberführung hierher überwachte, ging auf der Straße eine junge Person vorbei und erkannte mich und kam grüßend auf mich zu. Es war ein Mädchen, mit dem ich früher als Bubstiers in der Nachbarschaft gespielt, als meine Eltern im Stadthaus wohnten. Da und für sich ein Mädchen aus reichhaltiger, einfacher Familie. Dann ist sie in unrechte Hände gekommen und hat sich nicht mehr auf den Weg der bürgerlichen Moral wieder beauftragt sein können. Man sah sie da, wo die elegante und galante Welt hier verkehrt. Wegen ihrer schönen roten Haare und dankten Wagen kannte man sie allgemein unter dem Spitznamen „la Crevette“, die Krabbe.“

Raymond hob den Kopf. Er entsann sich, daß sein Cousin Meeste früher, es war schon vor dem Kriege gewesen, von Crevette erzählt hatte. Einem wichtigen, lustigen Dinge, welches besonders auf Maskendällen die Leute absichtlich zu ärgern und zu intrigieren verstand. — „Nun, und was wollte sie jetzt?“

Sie begrüßte mich als alte Jugendbekannte und sprang dann gleich zu einem Thema über, von dem ich merkte, daß es ihr eine Genugtuung sei, mir etwas berichten zu können. Sie sagte mir: wenn ich Gelegenheit habe, die Baroness von Weizsäcker-Hammerschlag zu treffen, so möge ich ihr erzählen: daß ein Besucher von ihr, ein Monsieur Bouvier, sich nicht entblöde, hier seine „petite Femme“ mitzubringen, mit der er sich hier in Strassburg amüsiere, während er der Baroness auf Tod und Leben den Hof mache.“

Raymond richtete sich zu voller Größe auf. Er ärmelte tief und langsam auf. Es war wie ein Seufzer. Ein Schicksalshaken gegen eine zugesagte Jansante. „Es wäre der Gipfel der Unverschämtheit! — Was sagst du?“

„Ich konnte vor Ueberraschung nichts erwidern. Vor Bestürzung, daß sie gerade mir alles erzählt! Woher ahnte sie, daß ich mich für Melusine interessiere? Warum gibt sie mir diese Warnung?“

„Hast du sie das nicht gefragt?“

„Ich konnte es nicht mehr. Es blieb mir keine Zeit. Wenn im nächsten Moment kam der Wächter, der den Transport leitete, gerade aus meinem Hause, um mich etwas Wichtiges zu fragen. Sein Dazwischentreten schien mir nicht schlecht zu passen, denn sofort verabshobete sie sich von mir und nichts mir noch unter ihrem Schleier mit einem gewissen jochbüchsischen Köhlein zu und sagte halblaut: Recherchieren Sie, Monsieur Wenger! Ich habe Ihnen die Fahrt gezeigt! Sie werden sehen, daß die Crevette nicht nur intrigieren, sondern auch mit ihren Intrigen Outage stiften kann! — Und dann war sie um die harte Straßenecke verschwunden. Ich konnte ihr doch unmöglich folgen, wo der Wächter neben mir stand!“

„Eine Färbel! Und was für ein Fingerzeig! Freilich, ein Ring sagt sich in der Kette an den andern. Wenn du mir nun mitteilen könntest in dieser Affäre —?“

Draußen näherten sich jetzt wieder Schritte. Im Nebenzimmer ging eine Tür. „Darauf sprechen wir später noch!“ meinte Wenger hastig, „wenn wir Ruhe haben.“

Es wurde draußen an der Tür geklopft. Wenger schritt hin und öffnete sie. „Monsieur Wenger, man hat soeben angerichtet.“ hörte Raymond eine Frauenstimme sagen. Er kannte Madame Gräblich, die greise Haushälterin des Freundes, und nahm Gelegenheit, sie jetzt zu begrüßen. Er kaufte einige herkömmliche Worte mit der Matrone, die mit ihrem fast unschätzbaren Regime dieses großen Haus so vorzüglich in allen Einzelheiten in Schwung hielt. Dann zog sie sich bescheiden zurück und beide Herren betraten das Speisezimmer.

Es war im Rahmen einer allseitigen wohlhabenden Gastmahlstube gehalten. Seit dem letzten Bierlein von Raymond war manches hier veroullständigt worden. Um den massiven, sproßbeinigen Eichtisch standen sechs ebenso sproßbeinige Stühle mit genobten, etwas goldschmückten Lehnen. Über dem Tisch hielt ein runder, dunkel gefärbter Holzring in Form von Kerzen aufrechte elektrische Birnen. Als Tischschmuck ein Obedea von kräftigem, selbstgeformtem Leinwand mit dem wüchlichen schmal eingewebten Streifen, ein Cervilette aus den Papencfabriken von Saargemünd mit den entzückenden Malereien und Szenen aus dem eifflischen Volksleben, die der Strassburger Maler Loug in herrschender Heimatkunst geschaffen. In dem hellen Henkeltrug, den das bäuerliche Blumenmuster von großen Rosen, Tulpen und Vergißmeinnicht zierte, blinkte der köstlichste rote Ottrotter.

(Fortsetzung folgt.)





**Pforzheim, 10. Sept.** Der Geschäftsgang in der Schmuckindustrie war anfangs August noch recht befreudigend, während in der zweiten Augusthälfte sich die Arbeitsmarktlage infolge der äußerst ungünstigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sehr beträchtlich verschlechtert hat. Auch in allen übrigen Industrie- und Gewerbebezügen des hiesigen Plazes hat eine recht merkliche Abnahme des Beschäftigungsgrades stattgefunden. Eine Stein- und Glasbleicherei hat den Betrieb völlig eingestellt.

**Heidelberg, 10. Sept.** Am Bunsendenkmal wurde die Entdeckung gemacht, daß dem großen Gelehrten eine Reihe von 1000 Markscheinen an die Brust geklebt waren. Auch an den Kastanienbäumen, die das Denkmal umgeben, hingen lauter 1000-Markscheine. Mehrere Arbeiter waren eifrig dabei, diese seltsamen Früchte zu ernten. Ein Bürger, der während dieser Szene vorüberkam, konnte von einem einzigen Ast noch 11 Tausendmarkscheine herunternehmen. — Es scheint manchen Leuten trotz der Schwere der Zeit noch recht gut zu gehen! Dies beweist auch der nachfolgende Fall. In einer hiesigen Wirtschaft wollte sich ein halbglücklicher seine Zigarette mit einem 50 000-Markschein anzünden. Ein Beobachter erhob sich wortlos und knallte dem Lausbuben eine Ohrfeige ins Gesicht, die hoffentlich von sehr erzieherischer Wirkung sein wird.

Eine Polizeipatrouille faßte einen Mann, der sich weigerte, seinen Namen anzugeben, in der vergangenen Nacht ab, weil er seinen auffallend gefüllten Rucksack bei sich trug. Dieser letztere heftigen Widerstand und konnte nur mit Mühe überwältigt und eingekerkert werden. In seinem Rucksack fand man 8 abgeschlachtete Hühner, die jedesmal von einem Diebstahl herrührten, außerdem befand er eine Mehrladepistole, ein Stelmesser, Brecheisen, Drahtzange, Dietriche, Schlüssel und eine Taschenlampe.

**Baden, 10. Sept.** Im Anwesen des Landwirts Alois Dörr brach Feuer aus, dem zwei vollgefüllte Scheunen zum Opfer fielen.

**Oberschelfenz, 10. Sept.** Vor einigen Tagen hielt das Getreidelagerhaus Schelfenz in Oberschelfenz seine diesjährige Generalversammlung ab. Landwirtschaftsrat Wergel-Mosbach gab einen Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr, das als gut bezeichnet werden kann. Nach kurzem Referat des Vorsitzenden Kähler wurde der Geschäftsanteil auf 5 Millionen Mark und die Haftsumme auf 10 Millionen Mark festgesetzt. An Stelle des ausscheidenden Vorstandsmitglieds Bürgermeister Fejn-Mittelschelfenz wurde August Kühner-Mittelschelfenz gewählt.

**Oberwinden (Amt Waldkirch), 10. Sept.** Beim Ueberfahren der Elz in der Nähe des hiesigen Ortes glitt die led. Kofalie Volk von hier aus und fiel von der Brücke in den Fluß, wo sie ertrank, ohne daß jemand Hilfe bringen konnte. Da die Ertrunkene verschiedentlich an epileptischen Anfällen gelitten hat, ist es möglich, daß sie von einem solchen Anfall überfallen wurde.

**Tom Bodensee, 10. Sept.** Glück im Unglück. Ein Maurergeselle, der in Ueberlingen eine Fahrt nach Uster machte, ließ seine Brieftasche mit 3 Millionen Mark und 70 Schweizer Franken am Schalter liegen. Er bemerkte während der Reise den Verlust und kehrte zurück, die Brieftasche lag nicht mehr da; man fand sie an einem Bahnhofsgeleise liegen. Der „schliche Fänder“ hatte hier die 3 Millionen entnommen, die 70 Franken in der Seitentasche hatte er nicht entdeckt, sie fanden sich in der Tasche unberührt vor.

**Der Stand der Feldgewächse in Baden Anfang Sept. 1923**  
Die heiße, trodene Witterung des Monats Juli hielt, abgesehen von einzelnen, nicht immer sehr ergiebigen Niederschlägen auch fast den ganzen Monat August an. Die beinahe als Dürre zu bezeichnende Trockenheit machte sich insbesondere in Südbaden sowie in den Bezirken der oberen, mittleren und unteren Rheinebene mit ihren zum Teil flachgründigen, sandigen Böden sehr unliebsam fühlbar. Als eine Folge der Trockenheit, die mancherorts sogar das Umadern der abgeernteten Fruchtfelder vorläufig noch unmöglich macht, wird aus verschiedenen Bezirken die Zunahme der Mäuseplage gemeldet; auch über Engerlingsrauh wird da und dort gefolgt. Am 15. August hat ein Hagelwetter in den Bezirken Offenburg und Achern Schaden angerichtet.

Die Getreideernte vollzog sich bei dem heißen Sommerwetter sehr rasch, sodas die Winter- und die Sommerfrüchte bis auf kleine Reste von Sommerweizen und Hafer als geborgen angesehen werden können. Die Güte des Körnerertrages wird fast ausnahmslos gelobt, während die Menge da und dort etwas hinter den Erwartungen zurückbleibt. Die Stroherträge werden allgemein als gut bezeichnet.

## Sofales.

**Wildbad, den 11. Sept. 1923.**

**Musikalischer Nachmittag der Kurlapelle für die Wildbader Schulfugend.** Es ist etwas Herrliches und Erhebendes um das deutsche Lied. Dies bewies der musikalische Nachmittag den die gesamte Kurlapelle der einheimischen Schulfugend am letzten Samstag bot. Herr Musikdirektor Franz hat in gewohnter, feinsinniger Weise ein Programm zusammengestellt, das Bestes und Schönstes aus dem unerlöschlichen Schätze des echt deutschen Liedes enthielt. Der alte, ewig schöne Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ bildete die würdige Einleitung zu diesem ansehnlichen Konzert. Angereichte deutsche Lieder, Bearbeitungen von Volksliedern und wichtige Märche wechselten in schönster Folge. Es war etwas einheitlich Schönes, was dieser Nachmittag den Kindern und den erwachsenen Gästen im Landesstheater zu Ohr und Herz führte. Diese musikalischen Perlen, die unter der vortrefflichen Leitung des bewährten Meisters so herrlich und kraftvoll vorgetragen wurden, konnten wahrlich ihre Wirkung nicht verfehlen. Die erklärenden Worte, die der Urheber der Veranstaltung, Herr Dr. Weidner, zu jedem vorgetragenen Stücke gab, haben sicher dazu beigetragen, der zuhörenden Jugend das musikalische Verständnis zu erleichtern. Von besonders tiefer Wirkung waren die feinsinnig vorgetragenen beiden Stücke für Streichinstrumente: „Volkslieder“ von Romzal und „Mandolinentändchen“ von Corri. Erinnerungen an Deutschlands Kraft und Größe weckten die zwei Märche, in denen alte deutsche Vaterlandslieder Verwendung fanden. Ja, da mußte es zuden in Armen und Beinern der Zuhörer, als diese kraftvollen musikalischen Klänge durch den Theatertraum schallten. Der ungekünstelte, stürmische

Beifall hat bewiesen, daß die Herzen der Kleinen und großen Gäste höher geschlagen haben in edler Begeisterung. Wahrlich, die Kurlapelle hat ihre Kunst in feinen und dankbaren Dienst gestellt. Mit Recht tarnte der Vorstand des allgemeinen Bildungsvereines nicht mit seinem Lob und seinem herzlichen Dank an den Herrn Musikdirektor und alle mitwirkenden Künstler. Das dreifache Hoch der Zuhörer war ein Beweis dafür, daß die Aufwendungen an Zeit und Mühe für dieses schöne Konzert einen fruchtbareren Boden gefunden haben. Mit nochmaligem herzlichem Danke aber wollen wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß wir auch im nächsten Jahr, so Gott will, wieder solch Schönes für unsere Schulfugend zu hören bekommen.

**Selbstabholung von Kartoffeln und Obstsendungen**  
Im Staatsanzeiger für Württemberg ist nachstehende Bekanntmachung erlassen worden: „Zur Vermeidung von gefährlichen Verkehrsstörungen wird für den Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart auf Grund des § 78 (2) Eisenbahn-Verkehrsordnung das Recht der innerhalb des Gemeindebezirks des Stationsortes wohnenden Empfänger zur Selbstabholung der Stückgüter nach Bedarf in der Weise beschränkt, daß in der Zeit vom 15. September bis 30. November 1923 die zur Selbstabholung bestimmten und die bahnlagernd gestellten Kartoffel- und Obstsendungen (Eil- und Frachtstückgut) den Empfängern durch die amtlichen Nollfuhrunternehmer zugeführt werden, wenn sie nicht innerhalb der lageregeldfreien Zeit abgeholt worden sind. Auf den Stationen, wo das Bedürfnis für die Beschränkung der Selbstabholung eintritt, wird dies durch Aushang an den Güterschuppen bekanntgemacht.“

**Der Zuschlag für Steuerrückstände** beträgt für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat 100 Prozent des Rückstands. Wird die Zahlung innerhalb der auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Woche entrichtet, so wird ein Zuschlag nicht erhoben. Die Verfügung tritt am 10. September in Kraft.

**Zu trodenes Wetter.** Die Dürre hat in letzter Zeit in wahrhaft erschreckender Weise zugenommen. Dehnd gibt es so gut wie gar keines, der Klee ist abgedorrt, auf dem gesamten Brachfeld sieht es traurig aus. Die Äpfel und Birnen bleiben klein und unansehnlich und fallen vor der Zeit ab. Der Bauer weiß schon jetzt nicht mehr recht, was er füttern soll. Viehsach greift man schon zu dem Heuvorrat, der doch für den Winter so notwendig ist, auch Stroh wird nicht selten gefüttert. Die Futterrüben bleiben klein und unansehnlich. Auch der Weinstock leidet unter der herrschenden Dürre. Die Beeren sind saftlos und vielfach schon ganz eingetrocknet, bevor sie reif sind. Auch die Blumen und Zwiebelgewächse unserer Gärten leiden unter der Trockenheit.

**Die Notlage der Geistlichen.** Vor kurzem ging eine Notiz durch die Presse, wonach vom Reich eine größere Summe für kulturelle Zwecke, u. a. auch zur Verbesserung der Hilfsgeistlichen zur Verfügung gestellt worden sei. Die Fassung der Notiz könnte zur Auffassung verleiten, daß nur hinsichtlich der Hilfsgeistlichen eine Notlage bestehe, während bezüglich der finanziellen Lage der Pfarrer alles in Ordnung sei. Es muß einmal aller Deffentlichkeit gesagt werden, daß dem leider keineswegs so ist. Schon vor 27 Jahren hat einmal ein Geistlicher gesagt: „Man hat in weiten Kreisen keine Ahnung, welche Armut in manchen Pfarrhäusern herrscht.“ Das trifft heute in hundertfach verstärktem Maße zu. Die Nebeneinkünfte sind so lächerlich gering, daß man von ihnen am besten gar nicht spricht. Ein im Dienst ergrauter Pfarrer bezieht nicht einmal am ganzen Tag so viel Gehalt, als der jüngste Handlanger in einer halben Stunde verdient. In den weitesten Kreisen herrscht die Ansicht, daß in den Pfarrhäusern alles wohl bestellt sei, während in Wirklichkeit in den meisten drückende Armut, Not und Entbehrung herrschen. Die Einreichung in den Gehaltstaxen sieht zwar auf dem Papier, aber was hilft das, wenn keine Mittel vorhanden sind, um die Gehälter zu bezahlen? Den kirchlichen Behörden sind die Hände gebunden, da ihnen nicht die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Ein Ausweg wird gefunden werden müssen.

**Erwerbslosenfürsorge.** Mit Wirkung vom 5. September sind die Sätze der Erwerbslosenunterstützung erhöht worden. Sie betragen in Ortsklasse A für Personen mit eigenem Haushalt 2 450 000, ohne eigenen Haushalt 2 030 000, wenn sie über 21 Jahre alt sind, für Personen unter 21 Jahren 1 460 000 M. für weibliche Personen 2 030 000 M. bzw. 1 660 000 M. bzw. 1 120 000 M. Die Familienzuschläge betragen für die Ehegatten 860 000, für unterstützungsberechtigte Angehörige 710 000 M.

**Verkehrseinschränkung bei der Bahn.** Infolge Abnahme des Reiseverkehrs fällt die Doppelführung der Züge D 38 und 37 zwischen Stuttgart und Singen von Freitag, 14. Sept., an weg. Von diesem Tag an wird die Konstanzer und Schweizer Abteilung dieser Züge wieder vereinigt im Fahrplan des D 38 (Stuttgart Hbf. ab 7.54 vorm.) und umgekehrt des D 37/237 (Stuttgart Hbf. an 8.29 abends) durchgeführt.

Mit einer neuen Postgebührenerhöhung beschäftigt sich derzeit das Reichspostministerium, und zwar sollen die Telegramm- und Fernspreckgebühren auf 16. September, die übrigen Postgebühren auf 20. September hinaufgesetzt werden.

**Die Betriebssteuer, d. h. die Auflage für Betriebsinhaber, den Betrag des Lohn- und Gehaltsabzugs der Angestellten und Arbeiter für die Einkommensteuer noch einmal als eigene Sondersteuer zu bezahlen, wird bekanntlich nicht erhoben, wenn sie das 200fache des Betrags nicht übersteigt, der für die Beförderung eines gewöhnlichen Briefs bis 20 Gramm im Fernverkehr, jeweils am Tag der Steuerfälligkeit zu entrichten ist. Derzeit kostet ein solcher Brief 75 000 Mark Porto, die steuerfreie Grenze beträgt das 200fache, also 15 Millionen Mark. Wer somit an Gehältern und Löhnen monatlich 15 Millionen und weniger für die Reichseinkommensteuer abzugeben hat, ist von der Betriebssteuer befreit. Das sind allerdings nur wenige Betriebe.**

**Zur Warnung.** Da und dort treten reisende Geschäftsleute auf, die Waren, wie Anzüge, Fahrräder, Möbel, Schuhe usw. gegen Festmark zum Verkauf anbieten. Z. B. kostet ein Anzug 100 (Einhundert) Reichsmark, zahlbar am 1. Dezember 1924. Hierüber wird ein Kaufvertrag gemacht und dem Käufer die Ware übergeben. Das Wertwürdige ist der Umstand, daß derartige Verträge nur mit Kunden abgeschlossen werden, die über eigenen Grund und Boden verfügen. Die Voraussetzung dabei ist der Glaube an eine Entwicklung anderer Geldwesens, die einhundert Reichsmark im Jahre 1924 wertvoller erscheinen lassen, als hundert Millionen

augenblicklicher Inflationsmark, ferner, daß der Käufer am 1. Dezember 1924 nicht in der Lage sein wird, die 100 Reichsmark zu bezahlen, und daß dafür der Kaufvertrag als entsprechende Hypothek auf Grund und Boden laßen wird. Wenn man die Eier nach Sachwerten beobachtet, dann ist die letztere Vermutung sehr wohl berechtigt. Es sei also dringend davor gewarnt, sich auf ein derartiges Finanzmandat einzulassen.

**Viehmarktkommissionen.** In jedem württ. Schlachtochmarkt wird nunmehr eine Ueberwachungsstelle gebildet, die aus 6 ehrenamtlichen Mitgliedern besteht: aus einem Beamten als Vorsitzenden und je einem Vertreter der Marktgemeinde, der Landwirte, der Viehhändler oder Viehkommissionen, der Metzger und der Verbraucher als Beisitzer. Der Vorsitzende und seine Stellvertreter werden von der Landesverforgungsstelle, die Beisitzer und je zwei Stellvertreter derselben vom Gemeinderat der Marktgemeinde auf 1 Jahr bestellt. Die Landwirtschaftskammer und die anderen in Betracht kommenden Berufsvertretungen sind um Vorschläge zu ersuchen.

## Ulleri ei

**Falsche Scheine, die echt sind.** In München wurden zwei Händler aus der Pfalz festgenommen, die für 3 Milliarden vermeintlich falsche Millionencheine der Reichsbank bei sich hatten. Die Reichsbank hat aber die in Köln ausgegebenen Ueberdrucke als echt erklärt.

**Eine „billige Woche“** hat für Berlin mit dem 10. September begonnen, wo folgende Preise in Kraft treten: Straßenbahn Einzelsahrt 350 000 M., Omnibus 500 000 M., Hochbahn 200 000 M., Milch 1 260 000 M., markenfreies Brot 3 000 000 M., ein Kubikmeter Gas 1 000 000 M.

**Wieder eine zahlungsunfähige Stadt.** Die Stadt Rathenow bei Berlin ist nicht in der Lage, am 1. Oktober die Gehälter und Löhne zu bezahlen. Die weiblichen Angestellten werden entlassen.

**Grauenhafter Selbstmord.** Der bei der Firma Wolf in Magdeburg beschäftigte Steinbrücker Paul Schlag sprang in eine mit flüssigem glühenden Eisen gefüllte Gießpfanne. Die umstehenden Arbeitskollegen sahen nur eine mehrere Meter hohe Stahlschlamm und dann die verkohlten Knochen herumfliegen. Der Unglückliche scheint die furchtbare Tat in einem Anfall von Geistesgestörtheit getan zu haben.

**Auslandsgauner.** Im Juli 1922 ließ ein reicher Mann in Rußland, der wohl seinen eigenen Leuten nicht mehr traute, durch das deutsche Konsulat in Moskau drei Pakete mit Schmuckstücken, Edelsteinen, Gold und Silber, deren Wert mit 1000 Pfund Sterling angegeben war, nach Berlin schaffen und bei der Reichsbank in Verwahrung geben. Die Pakete sollten nach dem Verwahrungsschein nur herausgegeben werden, wenn die Person des sie Zurückverlangenden und die Berechtigung durch einen Notar beglaubigt war. Vor einigen Tagen kam nun derjenige, der die Kostbarkeiten nach Deutschland geschickt hatte, nach Berlin und wollte die Pakete abholen. Auf der Reichsbank mußte ihm eröffnet werden, daß die Pakete bereits von seiner Frau abgehoben seien. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß ein aus Rußland zugewandter, der in Berlin-Steglitz wohnt, auf Grund gefälschter Papiere sich die nötige notarielle Beglaubigung hatte ausstellen und durch seine Frau die Wertgegenstände abholen lassen. Der Gauner ist verhaftet.

**Milliarden-Steuerhinterziehung.** In Wien errege es seit einiger Zeit Aufsehen, daß eine Reihe von Einfuhrwaren, namentlich Kaffee, Tee, Spiritus usw. trotz der sehr hohen Zölle zu verhältnismäßig niederen Preisen in vielen Geschäften käuflich waren. Auf Grund von Anzeigen wurde nun entdeckt, daß eine Reihe von Geschäftsleuten und Händlern die Zollwachbeamten in Bruck an der Leitha bestochen hatten, die Waren unverzollt zu lassen in der Weise, daß die Waren, die aus dem Ausland angeblich durch Oesterreich durchgeführt und in ein anderes Auslandsgebiet befördert werden sollten, unverzollt in Oesterreich blieben, während die Zollbeamten die falsche Bescheinigung ausstellten, daß die Waren richtig das österreichische Gebiet verlassen haben. Bis jetzt sind 12 Beamte und 35 Geschäftsleute verhaftet; letztere müssen im Ausland eine Anzahl Mitbetrüger haben, die unter einem bestimmten Kennzeichen die Waren an erdichtete Adressen außerhalb Oesterreichs als Durchfuhrgüter aufgaben. Die Betrügereien reichen mindestens ein Jahr zurück. Der Schaden für die Staatskasse ist auf 25—30 Milliarden Kronen zu berechnen.

**Gesperrte Spielhölle.** Auf die stürmische Forderung der eingesperrten Einwohnerschaft haben die Gemeindeverwaltung von Gastein und die Landesregierung des Salzammerguts den „Freudenklub“ geschlossen, der während des ganzen Sommers das Glücksspiel in der tollsten Weise betrieben hatte.

**Zeitungsgrüße auch in — China.** Die schwere Krise, die heute die Presse durchmacht und die in Deutschland zumal sich in einem verhängnisvollen Dahinstehen der Zeitungen zum Ausdruck bringt, beschränkt sich durchaus nicht allein auf Europa. So hat, wie amerikanische Blätter melden, die Krise auch in China ein Opfer gefordert, und zwar in Gestalt eines Wastes, das als eine der ältesten Zeitungen der Welt angesehen werden darf. Es handelt sich um den „Tsching Pao“, der seit rund 1000 Jahren in Peking erscheint und der jetzt infolge der enormen Verfeuerung der Druck- und Papierkosten genötigt ist, sein Erscheinen einzustellen.

**125 Lebensjahre.** In Edmonston (Irland) ist nach amtlicher Mitteilung ein Mann im Alter von 125 Jahren gestorben. Er hatte 7 Brüder und 4 Schwestern, von denen eine, die älter war als der jetzt Verstorbene, vor zwei Jahren noch lebte. Der Verstorbene rasierte sich selbst und las bis zwei Wochen vor seinem Tod ohne Brille täglich seine Zeitung.

**Fotograf hat sich in Petersburg (am Staat Indiana) ein gewisser John Chamberlin. Er besand sich in einem Kino und verfiel plötzlich in eine wahnsinnige Lustigkeit, wobei er eine Viertelstunde lang aus vollem Halse lagte. Dann brach er tot zusammen, ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.**

**Amerikanische Rassezucht.** Die „Gesellschaft für eine gute Rasse in den Vereinigten Staaten“, in der 200 Einzelgesellschaften vereinigt sind, hat neuerdings Richtlinien für die Erzielung einer guten lebenskräftigen Rasse aufgestellt. Die Gesellschaft verlangt vor allem die Fernhaltung minderwertiger Rassen und Einzelpersonen von der Einwanderung einen Zolltarif, der in rassistischer Hinsicht förderlich ist, gesunde Wohnungen, Stärkung der Landwirtschaft und des Bauerntums, damit nicht die tüchtigsten Bauernöhne vom Land in die Städte abwandern. Am schlimmsten stehe es in dieser Beziehung in den sogenannten Neu-England-Staaten, wo sich Hunderte von verlassenem Farmen finden. Ferner wird verlangt, daß Ehen geschlossen werden können, wenn vorher nicht bekannte Erbfehler vorliegen, verbrecherisch veranlagte



Personen sollen abgefordert und zwangsweise unfruchtbar gemacht werden. Der geistige und körperliche Zustand der Kinder soll in kurzen Zwischenräumen immer wieder festgestellt werden. An jeder Universität soll ein Lehrstuhl für Rassenkunde errichtet werden.

**Gismord durch die Pfeife.** Der Bankier J. H. Supphen in Neuport wurde dieser Tage in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch tot aufgefunden. Er hielt noch die Pfeife in der Hand. Da keine Todesursache erkennbar war, kam man schließlich darauf, die Pfeife zu untersuchen, und es zeigte sich, daß sie stark mit Chankali durchsetzt war. Supphen war ein arger Lebemann und lebte von seiner Frau getrennt.

**Die Erschaffung der Frau.** In einer hübschen Form erzählt eine indische Legende, wie die Frau erschaffen wurde. Der Gott Iwaschri (der etwa dem Vulkanus der Römer entspricht) — so heißt es dort — war soeben mit der Arbeit der Welterschöpfung fertig geworden. Als er nun jedoch die Frau ins Leben rufen wollte, bemerkte er, daß er bei der Erschaffung des Mannes schon sein ganzes Schöpfungsmaterial verbraucht hatte. Er dachte nach, und bald hatte er gefunden, was er suchte: er nahm die runden Formen des Vollmonds, die Windungen der Schlange, die Geschmeidigkeit der Schlingpflanzen, das Jittern des Laubes und die Biegbarkeit der jungen Zweige, die Sammetweichheit der Blumen, die Leichtigkeit der Feder, die stehenden Augen des Rebes, das hellere Lächeln des Sonnenstrahls, die Tränen der Wolken, die Grillen des Windes, die Furchtsamkeit des Hasen, die Eitelkeit des Pfauens, die Härte des Diamanten, die Graufamkeit des Tigers, die Kälte des Schnees, die Schwachheit des Papageis und das Gurren der Taube. Alle diese Eigenschaften mischte Iwaschri durcheinander und schuf daraus das Weib.

Aus einem neuen Traumbuch. Träumst du von Steuern, Zunahme der Teuerung, Puffschüssen, von Streiks, von weiteren Erhöhungen der Postgebühren und der Fahrpreise für Eisenbahn- und Straßenbahnfahrten, so können sich diese Träume leicht und eher erfüllen als dir lieb ist; träumst du von Einbrüchen, Mord und Strafentraub und dergl., so kannst du sie in Wirklichkeit kennen lernen; träumst du aber von Freiheit, vom Siege der Wahrheit über die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege, von Poincarés Abkehr von seiner Raubpolitik, von Englands Hilfe für uns und von deutscher Einheitsfront, so sind das Träume, die nichts zu bedeuten haben. (Aus d. Kladderadatsch.)

### Gemeinnütziges

**Obstflecken, die ja jetzt an der Tagesordnung sind, beseitigt man aus weißen Decken und Kleidern am besten, indem man diese anfeuchtet und die Flecken über einen angezündeten Schwefelspan hält. Die Flecken werden sofort verschwinden. Farbige Zeug oder Kleider würden durch diese Behandlung die Farbe verlieren. Man steckt sie in süße Milch, bis der Flecken verschwunden ist.**

**Ein neues Verfahren der Säsmosfärbung.** Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung aus Württemberg und den benachbarten Ländern, selbst aus der Schweiz und Siebenbürgen, führte bei zwei vom württ. Landesauschuss für gärtnerische Früchtereuerung veranstalteten Landeskursen am 1. und 3. September in der Haushaltungsschule des Schwäb. Frauenvereins Obstbaulehrer Baumann aus Buchenbach i. B. sein neues in langjährigen Versuchen erprobtes Verfahren vor, wonach in jedem gut erhaltenen Holzfaß ohne große Ausgaben die wertvollen Obstfäße unvergoren zu fortlaufendem Abzapfen aufbewahrt werden können. Anschließend zeigte Fr. Böhler-Stuttgart die neuesten Weisen der Bereitung von unvergorenen Fruchtästen für den Haushalt. Zur Beschaffung der für das neue Faß-Verfahren nötigen Geräte hat sich eine Geräte-Vetriebsstelle mit einer besonderen Niederlassung bei der Früchtereuerungs-Gesellschaft in Stuttgart (Böhlingerstr. 26) gebildet; die bahnbrechende Erfindung Baumanns kann somit schon in diesem Herbst ausgeübt werden.

### Letzte Nachrichten.

#### Forderungen der Gewerkschaften.

**Berlin, 10. Sept.** Eine Gewerkschaftssitzung stellte nahezu einstimmig die Verwanzigung aller Lebensmittelpreise in Deutschland seit Eintritt der Regierung Stresemann-Hilferding fest und beschloß mit großer Mehrheit die endgültige Forderung, daß die neue Regierung den von ihr beim Amtsantritt zugesicherten und angekündigten Preisabbau durchzuführen oder zurücktrete.

**Strafmaßnahmen gegen den passiven Widerstand.** Von der Ruhr, 10. Sept. General Degoutte hat eine neue Verordnung herausgegeben, in der er die Einzelheiten der Strafen wegen des passiven Widerstands behandelt. Danach soll auch jeder Versuch und jede Begünstigung zum passiven Widerstand mit schweren Strafen geahndet werden.

#### Eine weitere Sonntagstred.

**Paris, 10. Sept.** Poincare hat am Sonntag

nachmittag in Händelnbiffe bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals eine zweite Rede gehalten, worin er die Anklage gegen Deutschland, seine jetzige Notlage selbst geschaffen zu haben, wiederholte, um mit der folgenden Erklärung zu schließen: In den Bedingungen, die wir öffentlich gestellt haben, ist nicht zu rühren. Sie sind wiederholt von den französischen Kammer gebilligt worden. Es hängt weder von der gegenwärtigen, noch von einer anderen Regierung ab, sie abzuändern. Die Deutschen, die glauben, daß der französische Ministerpräsident anspruchsvoller ist als sein Land und die seinen Sturz wünschen, machen eine sehr falsche Rechnung, die ihnen zweifellos durch den letzten Rest des alten Geistes eingegeben ist, der unter dem Kaiserreich herrschte. Bei uns gibt es keine Herren und keine Knechte. Wir sind eine freie Demokratie. Bei uns ist eine Regierung, wie sie auch immer sein möge, nur der Dolmetsch des souveränen Volkes. Es hat aber ein Volk niemals klarer und entschiedener einen Willen gehabt. Ich habe das tönende Echo dieses Willens alle Tage hören können und nicht nur in den zerstörten Gebieten, sondern erst gestern am anderen Ende Frankreichs, in der treuen und patriotischen Bretagne, die mir bei meiner Durchreise überall einen so eindrucksvollen Empfang bereitet hat. Was Frankreich will, ist bezahlt zu werden. Es hat nach dem Mittel gegriffen, um diese Bezahlung zu erhalten. Frankreich erwartet, daß man ihm Genußung gibt. Nicht Frankreich ist es, das weichen wird.

#### Reparationsdebatte im Völkerverbund?

**Paris, 10. Sept.** Die „Information“ meldet aus Genf, daß im Laufe dieser Woche in der Vollversammlung des Völkerverbundes eine Debatte über die Reparationen zu erwarten sei. Die Debatte werde nicht auf die Ruhrfrage eingehen, sondern in allgemein akademischen Formen die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Wiederverstellung Europas behandeln.

**Die politischen Folgen der Katastrophe in Japan.** London, 10. Sept. Die Katastrophe in Japan hat auch politische Folgen, da sie das Gleichgewicht der Seestreitkräfte zu Ungunsten Japans verschoben hat. Trotzdem der größte Teil der japanischen Flotte nicht gelitten hat, ist durch die Zerstörung der größten Schiffsverft und den Verlust der zwei Panzerschiffe erster Klasse, „Mikasa“ und „Mitsuba“, Japan aus der ersten Reihe der Seemächte ausgeschieden.

### Handelsnachrichten

**Dollarkurs am 10. Sept.** 50 826 750 Mk.  
Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 7. Sept. in Holland 8, Belgien 34, Norwegen 13, Dänemark 12, Schweden 8, Italien 36, London 9, Neuport 8, Paris 27, Schweiz 11, Goldmarkkaufpreis der Reichsbank am 7. Sept. für ein Zwanzigmarkstück 243 138 000 Papiermark.  
Der Umlauf an Reichsbanknoten ist nach dem Ausweis vom 27. August in der vorgehenden Rechnungswache um 157,5 auf 273,9 Millionen Mark gestiegen. Der Goldbestand der Reichsbank verminderte sich um 4,2 auf 502,08 Millionen Goldmark.  
Wirtschaftszahlen. Großhandelsindex des Stat. Reichsamts d. 4. Sept. 2 981 532, Reichsindex vom 3. Sept. 1 845 261, Goldindex aufgeld bis 14. Sept. 245 359 900 Prozent, Silberankaufpreis das 2 400 000fache des Nennwerts.  
Die Notlage der Kleinbahnen. In der Hauptversammlung der Deutschen Straßen- und Kleinbahnen in Berlin wurde festgestellt, daß die Bahnen durch die unerwünschten Ausgaben für Kohlen und Löhne zugrunde gerichtet werden. Der Kohlenpreis sei jetzt schon auf das 10millionenfache der Vorkriegszeit gestiegen. Die Erhöhung der Fahrpreise sei kaum weiter möglich, da die verminderte Kaufkraft der Bevölkerung sie nicht mehr tragen könne und der Verkehr immer mehr zurückgehe. Wenn den Bahnen nicht billigere Kohlen geliefert werden, so werde eine um die andere den Betrieb einstellen müssen.

**Stuttgarter Börse, 10. Sept.** Die Flucht in die Sachwerte, zu denen bekanntlich die Aktien gezählt werden, machte sich heute wieder durch starke Nachfrage nach allen Werten bemerkbar. Die Kurserhöhungen waren sehr groß, obgleich seit Schluß der letzten Börse am Freitag in den Devisenpreisen keine wesentlichen Veränderungen eingetreten sind; Steigerungen bis zum vierfachen Freitagkurs sind zu verzeichnen. Das auf den Markt kommende Material war äußerst knapp. Der Markt der Festverzinslichen war ebenfalls sehr fest. Bankaktien (in 1000 Prozent): Vereinsbank 20 000 (12 000), Notenbank 25 000 (15 000), Hypothekbank 25 000 (13 000), Pfauen 12 000 (8 000), Ravensburg 13 000 (9 000), Reichenmeyer 20 000, Ehinger 8 000. Metallaktien: Feinmechanik 250 000 (180 000), Hohner 250 000 (180 000), Koch 85 000 (60 000), Jungbans 50 000 (30 000), Württ. Metallwaren 200 000 (150 000), Ludwigsburger Metall- und Lackierwaren 35 000 (20 000), junge 30 000. Maschinenwerte: Daimler 20 000 (15 000), Langheimer 110 000 (100 000), Magirus 20 000 (15 000), Ehlingen 35 000 (30 000), Weingarten 60 000 (50 000), Besser 25 000 (20 000), Reckartfahner 35 000 (22 000). Spinnereiaktien: Unterhausen 100 000 (52 000), Kottler 35 000 (20 000), Ruden 100 000 (50 000), Piersee 100 000 (40 000), Weingheim 130 000 (100 000), Erlangen 45 000 (30 000), Kolb-Schüle 50 000 (35 000), Schinaen 85 000 (75 000), Leinenindustrie 200 000 (100 000), Raffin

130 000 (70 000). Uebrigere Werke: Bod. Anilin 250 000, Weimen-Besigheimer Del 100 000 (60 000), Mannheimer Del —, Heilberger Zement 35 000 (28 000), Köln-Rottweil 115 000 (90 000), Salzweth Heilbronn 400 000 (300 000), Seht Wachenheim 40 000 (25 000), Stuttgarter Bekermühle 60 000 (37 000), Romtag 9000 (7500), Union Deutsche Verlagsgesellschaft 25 000 (15 000), Vereinsbuchdruckerei 15 000 (7500), Knapfabrik Schorndorf 40 000 (10 000), Kaiser Otto 48 000 (41 000), Knorr 40 000 (30 000), Leibbrand 15 000 (10 000), Krumm 30 000 (14 000), Stuttgarter Zucker 70 000 (60 000), Transport 7000 (4000), Ziegelwerke Ludwigsburg 60 000 (30 000). Württ. Vereinsbank.

**Stuttgart, 10. Sept.** Landesproduktebörse. Preise in Millionen für 100 Kg. Weizen alt 140—160, neu 170—180, Sommergerste 130—140, Roggen 130—140, Hafer alt 100—120, Raps neu 200—220, Weizenmehl 0 mit Zusatz von Auslandsgroßtreibe 350—370, Brotmehl 300—320, Kleie 80—90, Wiesensheu neu 18—20, Altsheu 19—21, Stroh (drahtgepr.) 18—22.

**Berliner Getreidepreise am 10. Sept.** in Millionen Mark: Weizen 60—67, Roggen 64—67, Gerste 62—68, Hafer 62—65, Weizenmehl 260—300, Roggenmehl 190—220, Weizenkleie 35—40, Roggenkleie 35—40, Raps 85—90.

Weizenmehlpriß der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim für 100 Kg. Nr. 0 etwa 370 (in der Vormoche 420) Millionen Mark.

### Märkte

**Esslingen, 8. Sept.** Schweinemarkt. Zufuhr 108 Milch- und 2 Läuferchweine. Milchschweine kosteten pro Paar 130—140 Millionen, das Paar Läufer 200 Millionen Mark.

**Stuttgart, 10. Sept.** Die Preise für Lebensmittel sind außerordentlich in die Höhe geschossen. Für Butter werden 12—15 Millionen, Schweinefleisch 12 Mill., Margarine 7,6 Mill. bezahlt.

### Devisenkurse

Berlin	7. September		10. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland . . .	20847750.	20952250.	19950000.	20050000.
Belgien . . .	2405970.	2418030.	2334150.	2345850.
Norwegen . . .	8618400.	8661600.	8179500.	8220500.
Dänemark . . .	9675750.	9724250.	9177000.	9223000.
Schweden . . .	13955600.	14035000.	13466250.	13533750.
Italien . . .	2274300.	2285700.	2234400.	2245600.
London . . .	239400000.	240600000.	229425000.	230675000.
Neuport . . .	52867000.	53132500.	50573250.	50836750.
Paris . . .	2942625.	2957375.	2848870.	2833130.
Schweiz . . .	9536100.	9583900.	9077250.	9127750.
Spanien . . .	7082250.	7117750.	6822900.	6857100.
Dsch.-Doll. (100 R)	74812.	75188.	71620.	71980.
Urag . . .	1581037.	1588963.	1516200.	1522200.
Ungarn . . .	289275.	290727.	289275.	290727.
Argentinien . . .	17157000.	17243000.	16458750.	16541250.
Chile . . .	26433750.	26566250.	24538500.	24611500.

### Sport

Die Schläffelzahl für den Buchhandel erhöht sich vom 11. Sept. ab auf 6 Millionen (3 Millionen).

Die Eröffnungsspiele der bad. württ. Bezirksliga

Phönix-Karlsruhe — Stuttgarter Kickers 0:1 (0:0). Ecken 6:7. Stuttgarter Sportklub — 1. FK Freiburg 2:3 (1:2). Ecken 8:1. FK Heilbronn 1 — FK Mühlburg 1 2:2 (0:0). Ecken 1:0.

1. FK Pforzheim — SpV Feuerbach 2:0 (1:0). Ecken 6:1.

**Kreisliga**

Eintracht Stuttgart — TuSpV Ehlingen 1:1 (1:0).

SpV Neutlingen — Sportfreunde Stuttg. 1:1 (0:0). Ecken 5:5.

TV Juffenhäuser — SpVgg Abbingen 4:1 (3:0).

Südd. FK 96 — Pfeil Gaisburg 1:2 (0:0).

Ulmer SpV 94 — TVM Ulm 3:1 (2:0). Ecken 4:4.

TVB 1 — SpV Göttingen 2:1 (Ecken 5:0).

**Ligaspiele in Wapera**

SpVgg Fürtth — Schwaben-Augsburg 3:2 (0:2).

MV Fürtth — TV München 1:0.

**Berliner Verbandsspiele**

Vormwärts gegen Union 92 6:0; Eddtern gegen Pankow 2:1;

Hubertus 11 gegen Viktoria 2:1; Minerva — Luchowalbe 0:0;

Rorden-Nordwest — Berliner SpV 0:1; Tennis-Vorussia — Union Charlottenburg 3:3; Weihensee — Union Oberschöneweide 4:2.

Mitteldeutschland gegen Westdeutschland 3:0.

Sakoa-Wien schlägt Westham United 5:0.

Die Mannschaffs-Sportkämpfe auf dem VfL-Platz Stuttgart

Die württembergische Vereinsmeisterschaft

fiel bei den am Sonntag auf dem Platz des VfL ausgetragenen Wettkämpfen dem Kraftsportverein Stuttgart mit 270 Punkten vor dem SpV Stuttgarter Kickers mit 267 Punkten zu. 3. Feuerbach 258 Punkte, 4. MTV 238 Punkte, 5. Waiblingen 186 Punkte.

### Das Wetter

Störungen kündigen sich aus dem Westen an. Am Mittwoch und Donnerstag aber ist noch in der Hauptache trockenes, wenn auch öfters bedecktes und mit vereinzelt zerstreuten Regenschauern verbundenes Wetter zu erwarten.

## Gebt zum Deutschen Volkssopfer!

### Große Kriegshinterbliebenen-Fürsorge-Geldlotterie

zugunsten der Bestrebungen auf dem Gebiet der Kriegshinterbliebenenfürsorge und der Förderung der Jugendherbergen.  
Ziehung 26. Sept. 1923  
Lospreis 1000 Mk.

### Eisenacher Geldlotterie

zum Besten des Thüringer Museums in Eisenach.  
Ziehung 14. Sept. 1923.  
Lospreis 300 Mk.  
Zu haben in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

### Berlener Füllfederhalter

(Harte Böhler Nr. 6).

Der Finder wird gebeten, denselben gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl. abzugeben.

Auf 1. Oktober suchen wir für unsern Geschäftsführer ein

### möbliertes, freundliches Zimmer

in Bahnhofnähe. Angeb. an Georg Drexler

Schriftl. d. Konf. u. Spardr.

### Hausmädchen,

perfekt im Nähen und Plätten, gesucht von

Direktor Graeger

Berlin W 15, Uhlandstr. 161, 3. St. Haus-Bebedere, Wildbad.

### Gummistempel

liefert stets rasch und billig

Wildbader Tagblatt.



Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

# Brombeeren

kauft jedes Quantum (Versandgefäße können gestellt werden)

## Chr. Küenzlen

I. württemberg. Fruchtsaftpresserei mit Dampftrieb Sulzbach a. d. Murr.

